

**Geiger**, Simon, Kloster Tegernsee. Ein Kulturbild. (Beiträge zur Geschichte usw. des Erzbistums München und Freising von M. v. Deutinger 15.) München, Verl. d. Erzbisch. Ordinariats, 8<sup>o</sup>, 180 S.

**Tabor**, L., Die Kultur des Klosters Tegernsee im frühen Mittelalter. Buchdr. Postberg, Bottrop i. W., 1935, 8<sup>o</sup>, 128 S.

**Zacher**, G., Das Kloster Tegernsee um das Jahr Tausend. Leipzig 1934.

**Schmeidler**, B., Albert von Diessen und die Geschichtsschreibung von Tegernsee. (Zeitschrift f. Bayerische Landesgeschichte 10 (1937), S. 65—92.)

1. Wie der Untertitel schon verrät, handelt es sich um keine wissenschaftliche und erschöpfende Darstellung der Geschichte des großen, alten Kulturherdes, die wohl eine Lebensaufgabe bedeutete, sondern um einen Überblick, der den vielen Freunden des „lachenden Winkels“ und des Benediktinerturns willkommen sein wird. Und dies um so mehr als von der reichen Geschichte Tegernsees kein auch nur halbwegs genügender Abriss vorhanden ist. Um so mehr hat die wissenschaftliche Einzelforschung sich der Tegernseer Geschichte befaßt und schon wertvolle Ergebnisse gezeitigt. Dr. Geigers Buch faßt sie gut zusammen, wenngleich man zuweilen mehr Vollständigkeit erwartet hätte. So wären die Untersuchungen Sturms über die Reihenfolge der Tegernseer Urbare, Schmeidlers über die Tegernseer Briefsammlung in NA 46, Redlichs ebd. 47, und noch wichtiger diese Zeitschrift 50 (1932), die Untersuchung Brackmanns (Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz) über das Verhältnis Dietramszell zu Tegernsee, Bauerreiß, über die Namengebung Münchens in dieser Zeitschrift 48 (1930) und andere zu berücksichtigen gewesen. Vor allem aber hätten bei den einzelnen Schreibmönchen die so eingehenden und genauen Untersuchungen von Lehmann-Manitius im III. Band seiner Geschichte der lateinischen Literatur des MA herangezogen werden müssen, die sich mit den Tegernseern befassen. Wenig zutreffend ist wohl die S. 172 gewählte Bezeichnung „Quellen“. Unter „Quellen“ versteht man in der Geschichtsschreibung gewöhnlich keine Literatur, sondern primäre Zeugnisse aus der gleichen oder bald nachfolgenden Zeit. Abgesehen von diesen Mängeln ist die gut abgerundete Übersicht, die auch oft ungedruckte Quellen verarbeitet, gern willkommen.

2. Die Göttinger Dissertation ist eine gute Zusammenfassung und Verarbeitung der zahlreichen Forschungsergebnisse der reichen kulturellen Tätigkeit Tegernsees bis gegen 1200, wenn auch ohne selbständige kritische Stellungnahme zu einzelnen Fragen. Die Behauptung S. 74, daß der Mönch in „schwarzer Kutte“ im Münchner Stadtwappen auf eine Benediktinerstiftung hinweist und München daher nicht von den weißen Prämonstratensern gegründet sein kann, stammt nicht von mir und ist auch unrichtig. Denn die Schäftlarnen waren zur Zeit der Siedelung wie heute nach Jahrhunderten richtige Benediktiner. Und ob die Urmünchner „schwarz“ waren, ist trotz ihrer benediktinischen Zugehörigkeit auch nicht ausgemacht!

3. Über die Dissertation vgl. diese Zeitschrift 1936, S. 7, Anm. Zur Besprechung nicht eingegangen.

4. Prof. B. Schmeidler hat nachgewiesen, daß meine Behauptung, daß Albert von Tegernsee der Verfasser der Äbtechronik von Tegernsee im cdm. 1072 sei, zu Unrecht bestehe. Ich sehe meinen Irrtum vollauf ein, kann aber von meiner Ansicht, daß Albert von Tegernsee doch dabei mitgearbeitet hat, noch nicht abgehen. Denn daß die Äbtechronik einen Prolog, der zum mindesten von Albert von Tegernsee stark beeinflußt ist, wie auch Prof. Schmeidler zugibt (S. 87), besitzt, ist m. E. immer noch ein ungelöstes Problem. Ich freue mich über die kleine Kontroverse, die schon wichtige Ergebnisse zur Quellengeschichte Tegernsees gezeitigt hat und nicht unfruchtbar war.

München.

R. Bauerreiß.